



Frauen studieren Technik



Herausgeberin

Heidemarie Wüst
Zentrale Frauenbeauftragte
Beuth Hochschule für Technik Berlin
Luxemburger Straße 10
13353 Berlin

Unter Mitarbeit von Beate Keibel M.A., Katia-Bey Habedank und Julia Michel

Layout und Umschlaggestaltung: Sabine Trautner www.maid-in-berlin.de
Fotos: Beuth Hochschule, Célia Pernot www.celiapernot.com, Fotolia, Pinardi, Trautner, privat
Druck: PinguinDruck Berlin, November 2011

www.beuth-hochschule.de/frauen

$$-\frac{\hbar}{2} \frac{d}{dt} |n, N, t\rangle = H^{(0)} |n, N, t\rangle = E^{(0)} |n, N, t\rangle$$

$$|n, N, t\rangle = e^{-E_{n_i}^{(0)} t} |n, N, \psi(t)\rangle$$

$$-\frac{\hbar}{2} \frac{d}{dt} |n, N, t\rangle = H_n^{(0)} |\text{II}\rangle |n, N, t\rangle$$

$$\text{II} |n, N, t\rangle = e^{-E_{n_i}^{(0)} t} |n, N, \sum (N_s + \frac{1}{2}) |n, N_s\rangle$$

Frauen studieren ...

Elektronik und Kommunikationssysteme

Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau

Verfahrens- und Umwelttechnik

Gebäude- und Energietechnik

Industrial Engineering

Maschinenbau

$$|n, N, \sum (N_s + \frac{1}{2}) |n, N_s\rangle$$

Grußworte

Die Beuth Hochschule für Technik Berlin ist die traditionsreiche Fachhochschule mit dem größten ingenieurwissenschaftlichen Angebot in Berlin und Brandenburg.

Ich freue mich, dass Sie sich für ein Studium an der Beuth Hochschule interessieren.

Diese Broschüre mit Geschichten aus dem Studienalltag wird Sie mit Studentinnen bekannt machen, die erfolgreich ihr Studium in unterschiedlichsten technischen Fächern meistern.

Für ca. 11.000 Studierende in 74 technischen, natur- und wirtschaftswissen-

schaftlichen Bachelor- und Masterstudiengängen bietet die Beuth Hochschule ein breites Spektrum der klassischen Ingenieurdisziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Bauwesen, Gartenbau bis hin zu innovativen Studiengängen wie Informatik, Biotechnologie, Medizintechnik, Lebensmitteltechnologie, Audiovisuelle Medien und Geoinformationswesen.

Die Inhalte der Studiengänge sind und werden stets den Bedürfnissen der Praxis angepasst.

Alle Studienangebote der Beuth Hochschule sind akkreditiert; diese Tatsache unterstreicht die qualitativ



hochwertige Lehre in hervorragendem Maße.

Der Einsatz neuester Technologien in Lehre und Forschung gehört zum Studienalltag: Ein praxisorientiertes Studium bereitet auf innovative und vielseitige Berufsfelder vor.

Die Beuth Hochschule für Technik setzt sich mit vielfältigen Angeboten und Netzwerken dafür ein, dass Frauen die gleichen Chancen im Studium und damit für einen zukunftsfähigen Beruf bekommen.

Prof. Dr. Monika Gross
Präsidentin der Beuth Hochschule
für Technik Berlin



Den passenden Studiengang zu wählen, ist eine wichtige persönliche Entscheidung. Um bei den vielen Möglichkeiten die richtige Wahl zu treffen, ist es gut, sich über die Studieninhalte und -ziele genau zu informieren. Mit dieser Broschüre möchten wir Sie dabei unterstützen.

Wenn Sie unsere Hochschule schon vorher kennenlernen möchten, so würden wir Sie gern als „Studentin auf Probe“ beim Schnupperstudium begrüßen.

Claudia Schneeweiss
Projekt Mädchen und Technik
<http://projekt.beuth-hochschule.de/gutz/maedchen-technik>



Zusätzlich zu unseren umfangreichen Informationen über ein Studium an der Beuth Hochschule wollen wir mit dieser Broschüre auf Frauen in technischen Studiengängen aufmerksam machen.

Die Erfahrungen erfolgreicher Studentinnen mögen Ihre Wahl des Studiengangs erleichtern und Sie zum gegenseitigen Kennenlernen und Vernetzen ermuntern.
Weitere Fragen beantworten wir gern in der persönlichen und telefonischen Beratung.

Ulrike Haeßner le Plat
Leiterin Zentrale Studienberatung
www.beuth-hochschule.de/studienberatung



Sie können als Studentin dazu beitragen, dass sich Ihr Studienfach weiter entwickelt und Technik noch selbstverständlicher auch Frauensache wird.

Im Studienalltag wird dies manchmal schwierig erscheinen, wenn Sie auf eine Überzahl männlicher Studenten und Lehrkräfte treffen.

Deshalb bieten Frauenbeauftragte und ein Familienservice jede gewünschte Unterstützung für ein erfolgreiches Studieren an.

Heidemarie Wüst
zentrale Frauenbeauftragte
www.beuth-hochschule.de/frauen

Ceylan Sarica

Elektronik und Kommunikationssysteme Bachelor



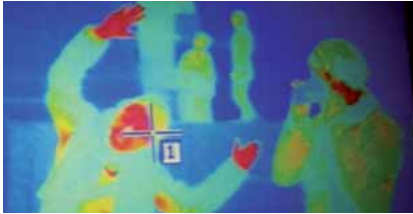
Mein Traum als Kind war es, Mathematiklehrerin zu werden. Daher begann ich schon in der siebten Klasse privaten Nachhilfeunterricht zu erteilen, in den folgenden Jahren für den Deutsch-Türkischen-Verein.

In meiner Laufbahn hat mich mein Vater sehr geprägt und unterstützt und war als Informatiker mein Vorbild. Daher versuchte ich stets, gute Noten auf der Grundschule und später auf

dem Gymnasium zu erreichen, dass er stolz auf mich sein konnte.

So kam es, dass ich im Abitur Mathematik, Informatik und Physik mit Erfolg belegte und mir damals schon klar wurde, dass ich als Frau mit meinen Interessen ein Leben lang in der Unterzahl sein würde – und jetzt bin ich in meinem Semester sogar die einzige Studentin der Elektronik und Kommunikationssysteme.

Vor dem Studium an der Beuth Hochschule begann ich, Rechtswissenschaften an der Freien Universität Berlin zu studieren. Ich merkte aber bald, dass mir die Mathematik und auch die intensive Unterstützung meines Vaters fehlten. Daher brach ich das Jura-Studium nach einem Semester ab und bekam gleich zum Sommersemester 2008 einen Studienplatz an der Beuth Hochschule.



Ich wusste nicht, was mich im Studium erwartet, aber da die Technik einen hohen Stellenwert in der Berufswelt hat und Elektronik und Kommunikationssysteme mehrere Schwerpunkte wie z.B. Elektronik, Programmierung, Digitaltechnik, Microcomputertechnik, Signalverarbeitung etc. beinhaltet, bietet mir das Studium weit reichende Entscheidungsmöglichkeiten bei der Spezialisierung, der späteren Berufswahl und Karriereplanung.

Anfangs plagte mich der Gedanke, dass ich als einzige Frau in diesem Studiengang untergehen würde. Doch dank meiner netten Kommilitonen gelang es mir, nicht nur im Studium gute Leistungen zu erzielen, sondern



auch privat Freundschaften zu schließen. Das vereinfacht das gemeinsame Lernen und bringt Freude am Studium. Ich fand also nicht nur Lerngruppen in diesem Studiengang, sondern auch Freunde fürs Leben - und vielleicht spätere Arbeitskollegen.

Jetzt bin ich im vierten Semester, und allmählich kommen die Gedanken an eine Praktikums- und spätere Arbeitsstelle auf. Mein Wunsch wäre es, im medizinischen Bereich tätig zu sein, da mich die enorm weiter entwickelte Technik zum Wohle des menschlichen Körpers interessiert. Vor allem die Elektrotherapie des Herzens und die damit steigende Lebensqualität der Menschen beschäftigen mich sehr.



Daher bemühe ich mich um eine Praktikumsstelle in der Medizintechnik.

Außerdem gehe ich mit Freude meinen Pflichten als Tutorin für Mathematik an der Beuth Hochschule nach und erhoffe mir dadurch zum einen, alternativ eine Arbeitsstelle als Lehrkraft an der Hochschule zu erzielen und zum anderen, den neuen Studierenden, vor allem den weiblichen meines Studiengangs zu zeigen, dass sie mit Wille, Fleiß, Geduld und Kontaktfreudigkeit eine Menge im Studium und später im Berufsleben erreichen können.

Interview: Februar 2010

Christine Nistel

Verfahrens- und Umwelttechnik Bachelor



Mein Interesse an einem technischen Studium wurde durch den Mathe- und Chemieunterricht während meines High School Semesters in Kanada geweckt. Mich reizte das Unbekannte: physikalische, chemische Zusammenhänge zu erfassen und zu verstehen, WIE Sachen funktionieren.

Konkreter wurde die Idee durch ein Praktikum in den mechanischen

Werkstätten der Universität meiner Stadt, auf die ich durch eine Führung beim „Girls’ Day“ aufmerksam wurde. Ich durfte bohren, drehen und fräsen und ein CNC-Programm schreiben.

In der Oberstufe hatte ich die Leistungsfächer Latein und Geschichte belegt. Doch wurde dort jeweils aus unterschiedlichen Standpunkten interpretiert und diskutiert. In mir wuchs hingegen der Wunsch, ein Fach

zu studieren, in dem man objektive Ergebnisse erzielen kann.

Nach dem Abitur absolvierte ich ein Praktikum in einer kleinen Maschinenbaufirma, das mir zur weiteren Orientierung diente. Ich erlangte dort Kenntnisse in den grundlegenden Metallverarbeitungstechniken. Später wurde es als Vorpraktikum an der Beuth Hochschule anerkannt.



Probeweise besuchte ich Vorlesungen an der TU Berlin, sprach dort mit Studierenden und bewarb mich u.a. für Technischen Umweltschutz und Maschinenbau. Trotz Zusage fiel meine Wahl schließlich auf Verfahrens- und Umwelttechnik an der Beuth Hochschule. Dies schien mir durch den Bezug zur Chemie und mit der Aussicht auf ein breites Betätigungsfeld das Richtige zu sein. Das Studium hier versprach zudem viel Praxisbezug und kleine Lerngruppen, was mir nach den Besuchen in den Riesenhörsälen der TU sehr attraktiv erschien.

Der Bachelor-Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik an der Beuth

Hochschule beginnt mit drei Semestern Grundlagenfächern (u.a. Mathe, Chemie, Thermodynamik, Konstruktion und Maschinenelemente, Strömungslehre).

Der Einstieg war fachlich nicht zu schwer, jedoch waren Kommilitonen mit einer Metallausbildung klar im Vorteil. Mathe entpuppte sich als unproblematisch und sehr anwendungsbezogen (auf Ingenieursaufgaben). Je weiter wir in den essentiellen Fächern kamen, desto klarer wurde mir überhaupt, wie das Gelernte ineinander greift und anwendbar wird.

Wir begannen unser Studium mit ca. 40 Studierenden im Jahrgang, 9 davon waren Frauen: eine bunte Gruppe mit unterschiedlichsten Voraussetzungen. Die Atmosphäre im Jahrgang ist nach wie vor gut. Wir arbeiten viel im Team: während des Semesters für die verschiedenen Labore und in der Prüfungszeit bei

der Klausurvorbereitung. Konkurrenzdenken ist mir nicht begegnet.

Inzwischen habe ich mein viertes Semester abgeschlossen. Die Fächer heißen jetzt Verfahrenstechnik (thermische, mechanische und Bioverfahrenstechnik, Reaktionstechnik), und ich bekomme ein Bild von den möglichen Arbeitsbereichen einer Verfahrenstechnikerin. Dafür würde ich mir einen besseren Überblick über die verschiedenen Themen der Branche wünschen, um dann eigenständig und tiefer in ein Thema einzusteigen.

Ein freiwilliges Praktikum in einem Ingenieurbüro für Verfahrenstechnik und Anlagenbau hat mir weitere Motivation für das Studium gegeben.

Ich könnte mir vorstellen, nach dem Studium als Projekttechnikerin zu arbeiten und Berufserfahrung zu sammeln, um später vielleicht in die Entwicklungshilfe zu gehen.

Nadja Blachowski

Verfahrens- und Umwelttechnik Bachelor



In einer Handwerkerfamilie bin ich in die Technik „hineingewachsen“ und habe schon als kleines Mädchen Spaß daran gehabt, Nägel einzuschlagen, Fahrräder zu reparieren und Holzboote zu bauen.

In der Schulzeit kamen noch andere Interessen hinzu, jedoch entschied ich mich nach dem Realschulabschluss für eine Ausbildung als Ver- und Entsorgerin Fachrichtung Abwasser.

Es folgten das Fachabitur, anschließend noch der Abwasser-Meisterinnenbrief. In dieser Ausbildung gefiel mir bereits, schweißen, bohren und feilen zu lernen, gleichzeitig fand ich auch das Mikroskopieren und die Analyse des Reinigungsprozesses einer Kläranlage spannend.

Nach einigen Jahren Berufstätigkeit in verschiedenen Firmen, auf Umwegen landete ich zwischenzeitlich auch in

einem Steuerbüro, wuchs in mir der Wunsch, weiter zu lernen, meine beruflichen Einsatzmöglichkeiten zu verbreitern und im Bereich nachhaltiger Umweltschutz zu arbeiten.

So kam ich auf den Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik an der Beuth Hochschule für Technik. Ein Praktikum war auf Grund meiner Berufserfahrung nicht nötig, so dass



ich das Studium unverzüglich beginnen konnte.

Hatte ich bisher hauptsächlich mit männlichen Arbeitskollegen und Vorgesetzten zu tun, war es für mich dann eine neue und positive Erfahrung, beim traditionellen „Frauenfrühstück“ am Fachbereich die dortige Frauenbeauftragte, Frau Prof. Dombrowski und Kommilitoninnen näher kennen zu lernen. Mittlerweile treffe ich mich öfter mit anderen Studentinnen und Studenten in meist gemischten Lerngruppen, um Hausaufgaben auszuarbeiten oder für Klausuren zu lernen. Dabei habe ich festgestellt, wie wichtig es ist, sich im Studium auszutauschen und

konnte so bislang in der Regelstudienzeit bleiben.

Inhaltlich gefällt mir an meinem Studium besonders die Arbeit im Umwelt- und im Verfahrenstechnik-Labor, das Fach Thermodynamik und CAD (Computer-Aided Design). Unser Studiengang ist an der Beuth Hochschule eher in Richtung Konstruktion ausgerichtet, das kommt meinem Interesse am „Zusammenbauen“ sehr entgegen.

Durch Frau Prof. Dombrowski bin ich zum Gender Partnership Programm des Gender- und Technikzentrums der Beuth Hochschule gekommen. Das läuft folgendermaßen ab: Sie hat mir den Kontakt zu einer Mentorin aus der Industrie vermittelt, in meinem Fall zu einer Ingenieurin und Projektmanagerin der Bayer Schering Pharma AG. Ich konnte diese an ihrem Arbeitsplatz besuchen und habe so erstmals persönlich den Arbeitsalltag



einer Frau in einer Führungsposition der Industrie erleben können. Zudem arbeite ich als Werkstudentin bei Bayer Schering in der Datenpflege, wodurch ich mein Studium zum Teil finanziere.

Die Praxisphase meines Studiums werde ich bei den Berliner Wasserbetrieben leisten und dort auch meine Bachelor-Arbeit anfertigen.

Nach dem Abschluss steht mir ein breites Spektrum an Berufsfeldern offen. Ich persönlich würde gerne als Betriebsingenieurin im Anlagenbau oder in der Optimierung von Prozessen tätig sein.

Interview: Mai 2010

Jennifer Alf

Gebäude- und Energietechnik Bachelor



Schon früh entdeckte ich mein Interesse an technischen Abläufen, die mir mein Papa immer bis ins kleinste Detail erklären musste. Ich zog es jedoch nie in Erwägung, diesem Technikinteresse ernsthaft in Form eines Studiums nachzugehen. Erst als meine Tante, die Ingenieurin für Heizung, Lüftung und Sanitär ist, mir einen Praktikumsplatz bei sich im Büro anbot, gefiel mir dies so gut, dass ich begann, ein Studium im

Bereich der Gebäudetechnik anzustreben.

Ich bewarb mich an zahlreichen Hochschulen ausschließlich im Bereich der Gebäudetechnik. Die Zusagen flatterten ins Haus, und die Entscheidung fiel auf die Beuth Hochschule Berlin. Zum einen bietet Berlin eine Menge Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, zum anderen wollte ich nicht zu weit entfernt von meiner Heimatstadt

leben. Mittlerweile bin ich in meinem 2. Studienjahr und komme bestens zurecht. Die anfängliche Angst, dieser Studiengang wäre zu schwer, ist verflogen.

Ich bin die einzige Frau in meinem Studiensemester. Die 30 Männer sind jedoch alle sehr umgänglich. In den „heißen“ Prüfungsphasen habe ich mich durch den Stoff der vorangegangenen Monate fast nie allein



durchschlagen müssen. In kleinen Lerngruppen üben, diskutieren und lernen meine Kommilitonen und ich die Lektüre.

Was ich sehr an meinem Studiengang schätze, ist, dass bereits in den ersten Semestern relevante Fächer der Gebäudetechnik wie z.B. Heizungstechnik unterrichtet werden. Des Weiteren wird durch die zahlreichen Laborübungen der Übergang von Theorie zur Praxis geübt und somit das technische Verständnis geschult.

Mein Hauptaugenmerk im Studium lege ich vor allem auf Themen der Energieeffizienz. Ich möchte in naher Zukunft einmal dazu beitragen, dass der Emissionsausstoß verringert wird, um somit die Umwelt zu schonen.

Um noch mehr Sachkenntnis zu sammeln und andere Denk- und Arbeitsweisen kennenzulernen, möchte ich mein Pflichtpraktikum unbedingt im Ausland absolvieren. Noch bin ich jung und ungebunden, um die Chance eines Auslandsaufenthalts zu nutzen.

Ernsthaft bereut habe ich meine Entscheidung, Gebäude- und Energietechnik zu studieren, bislang noch nicht.

Meine späteren Berufschancen schätze ich sehr positiv ein.

Interview: Februar 2010

Sandy Bode

Maschinenbau – Konstruktionstechnik und Erneuerbare Energien Master



Ich habe schon immer gerne Sachen auseinanderggebaut, repariert und wieder zusammengebaut.

Nach der Schule musste ich mich dann entscheiden, ob ich eine Ausbildung im sozialen – oder im technischen Bereich machen möchte. Ich habe mich für die technische Richtung entschieden und die Entscheidung bis heute nicht bereut.

Als sich die Ausbildung dem Ende neigte, suchte ich eigentlich nach einem geeigneten Arbeitsplatz. Doch auf einem Messtag des Oberstufenzentrums (OSZ) fiel mir der Studienführer der Beuth Hochschule für Technik (damals noch TFH Berlin) in die Hände. In dem Studienführer haben mich die Studiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau besonders angesprochen. Nach einigem Hin- und Herüberlegen dachte ich mir, dass

ich mit Maschinenbau flexibler wäre und machte zunächst mein Diplom im Studiengang Maschinenbau – Erneuerbare Energien.

Der Studiengang Maschinenbau ist meiner Meinung nach einer der vielfältigsten Studiengänge, was auch ein Grund dafür ist, dass ich nach meinem Diplom noch den Master in Maschinenbau machen will. Hinzu kommt, dass ich denke, dass ich mit



dem Master später bessere Chancen bei der Jobsuche habe. Da meine Interessen im Bereich Erneuerbare Energien lagen, entschied ich mich für den Studiengang Maschinenbau-Konstruktionstechnik und Erneuerbare Energien Master.

Auch für den Master fiel meine Wahl wieder auf die Beuth Hochschule, da hier viel in Laboren gearbeitet wird und es einen praktischen Bezug zur Industrie gibt. Ein großer Vorteil im

Master ist, dass viele Tutorien angeboten werden. Aber auch das Arbeiten in kleineren Lerngruppen macht sehr viel Spaß. Oft bekommt man durch die Gespräche mit den Kommilitonen nochmals eine andere Sichtweise des Problems und so auch noch andere Lösungen. Mit meinen überwiegend männlichen Kommilitonen komme ich sehr gut aus. Wir helfen uns oft gegenseitig bei Fragen und Problemen.

Da man nach dem Maschinenbaustudium sehr flexibel ist, sind die Zukunftsaussichten sehr gut. Wir können vom Automobilbereich über den Informatikbereich bis hin zum Zootechnikbereich überall hin, wo es Maschinen gibt. Ich möchte später gern in einer Firma arbeiten, die Menschen mit Energie versorgt und vielleicht sogar für sogenannte Dritte-Welt-Länder Hilfe zur Selbsthilfe anbietet.

Asel Mamytbaeva

Maschinenbau – Produktionssysteme Master



Eigentlich wollte ich Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaften oder Internationale Beziehungen studieren, da diese Fächer gerade in meinem Heimatland Kirgisistan sehr anerkannt sind.

Daher war es eher ein Fehler, dass ich mich an der Technischen Universität für „Management im Maschinenbau“ einschrieb. Denn schon nach kurzer Zeit stellte ich fest, dass in diesem

Studiengang der Maschinenbau im Vordergrund steht und man nur wenige Fächer im Bereich Management hat. Doch merkte ich dann schnell, dass mir auch die technischen Fächer sehr viel Spaß machten, und da immer gute Ingenieurinnen gebraucht werden, beschloss ich im Maschinenbau zu bleiben.

Da ich keinerlei Vorkenntnisse im Bereich Technisches Zeichnen,

Mechanik oder Elektrotechnik hatte, war das erste Semester nicht leicht. Doch ich konnte mich gut in den Stoff einarbeiten. Mittlerweile kann ich sogar sagen, dass Ingenieurin für Maschinenbau mein Traumjob ist.

Im dritten Semester habe ich ein Praktikum in einem Forschungsinstitut gemacht. Es hat mir so gut gefallen, dass ich gleich dort geblieben bin. Während des Praktikums durfte ich



an vielen Entwicklungen mitarbeiten, wie z.B. an der eines neuen Schwimmpontons und einer neuen Heizanlage. Außerdem durfte ich Zeichnungen für verschiedene Hydraulikhämmer anfertigen.

Schon während meiner Bachelorarbeit stand für mich fest, dass ich mein Studium im Maschinenbau fortsetzen will, und so schrieb ich mich an der Beuth Hochschule für Technik in den Masterstudiengang Maschinenbau-Produktionssysteme ein - und wurde auch sofort angenommen.

Ich bin jetzt im ersten Semester des Masters und studiere viele neue und

interessante Fächer wie: Methodische Produkte und Konzeptpiraterie. In diesem Fach geht es u. a. darum, wie man sein neues Produkt vor der Produktpiraterie schützen kann.

Außerdem haben wir eine Menge wirtschaftlicher Fächer, was mir selbstverständlich sehr gefällt. Gerade Fächer wie Unternehmensplanung oder Personalmanagement halte ich für wichtig, da man mit dem Masterabschluss oft Führungspositionen anstrebt.

Zusätzlich zu den Vorlesungen werden Exkursionen in verschiedene Betriebe angeboten, bei denen wir einen Einblick in die späteren Arbeitsvorgänge und Betriebsabläufe gewinnen. Am besten gefällt mir das Fach Rapid Prototyping, in dem es um die schnelle Herstellung von Prototypen geht. Ich denke, dass ich sogar meine Masterarbeit in diesem Bereich schreiben werde.



Die Atmosphäre bei uns im Studiengang ist sehr gut, meine Kommilitonen sind sehr nett, und es wird oft im Team gearbeitet. So lernen wir uns schnell gut kennen und helfen uns gegenseitig. Leider gibt es nicht viele Frauen in unserem Fachbereich, da vielleicht immer noch viele Frauen denken, dass das Ingenieurwesen und gerade der Maschinenbau nichts für sie ist. Doch ich habe die Erfahrung gemacht, dass gerade Frauen sich schnell in dieses Fach einarbeiten und oft zu den Besten gehören.

In der Zukunft möchte ich gerne in einer großen Firma arbeiten.

Katrin Tanneberger

Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau Master



Meine Eltern kommen aus der Bau-
branche: Da entstand bei mir früh
der Gedanke, Bauingenieurin zu
werden.

Meine Interessen in der Schule lagen
zwar eher in Sport, Musik, Kunst und
weniger in Mathe und Physik. Den-
noch entschied ich mich nach meinem
Realschulabschluss für das Fachabi-
tur Bautechnik, was mein Interesse
an einem Studium in dieser Richtung

endgültig weckte. In der elften Klasse
war das Vorpraktikum für mein spä-
teres Studium schon enthalten. Als
ich das Studium des Bauingenieur-
wesens dann aufnahm, kam mir diese
Vorbildung sehr zu Gute.

Das vorgeschriebene Praxissemester
(5. Sem.) habe ich in einer renom-
mierten Baufirma in Berlin absol-
viert; im Projekt „Ärzte und Apotheker
Bank“ konnte ich in der Bauleitung

mitarbeiten. Meine Vorstellungen von
einer späteren Berufsrichtung wurden
immer konkreter.

Nach dem 5. Semester bietet unser
Studiengang zwei Schwerpunkte zur
Wahl an: den konstruktiven Ingenieur-
bau, also Hochbau und den Bereich
Verkehrs- und Wasserwesen, also
Tiefbau. Ich entschied mich für den
konstruktiven Ingenieurbau, insbe-
sondere den Massivbau. Die Planung



und Berechnung ausführbarer Konstruktionen begeistern mich.

Für das Studium muss man einiges tun, aber durch die freundlichen Professorinnen und Professoren, die gerne bei Problemlösungen helfen und mit viel Engagement parallel noch in der Praxis arbeiten, wurde ich von der spürbaren Freude und Begeisterung am Beruf richtig angesteckt.

Die Atmosphäre unter den Studierenden und Lehrenden ist meistens sehr gut. Es gibt in unserem Fachbereich genügend Lern- und Computerräume,

wo die Studierenden gemeinsam lernen und sich austauschen können.

Mittlerweile bin ich im Masterstudien-gang Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau. Neben dem normalen Studienalltag bietet die Beuth Hochschule weitere praktische Betätigungsfelder: Ich leite zwei Tutorien, hatte eine Mentorinnenstelle im Tandem-Projekt für Studierende mit Kindern (WS 2009/10), engagiere mich in der Fachschaft der Studierenden und weiteren Gremien. Zusätzlich arbeite ich in einem kleinen Ingenieurbüro.

Mein nächstes großes Ziel ist die Promotion. Sie eröffnet mir in Zukunft vielleicht die Tätigkeit in einer Hochschule oder in der Leitung eines Ingenieurbüros. Weitere mögliche Arbeitsfelder sind aber auch: der Baubetrieb (Projektsteuerung), die Bauleitung, die Entwicklung und Forschung, die Baustatik oder die Bauphysik.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich mit dem Studienfach Bauingenieurwesen eine gute Entscheidung getroffen habe, die ich jederzeit wieder treffen würde.

Marie Schälicke

Maschinenbau – Erneuerbare Energien Bachelor



Ich bin auf ein naturwissenschaftlich orientiertes Gymnasium gegangen. Die Schule hat an einem Programm teilgenommen, das sich insbesondere mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik befasst hat. Das nannte sich MINT. Innerhalb dieses Programms konnte ich mich ausprobieren und erste Erfahrungen mit diversen Berufen im technischen Bereich machen. Die Industriebetriebe, die wir besuchten, haben sehr

deutlich gemacht, dass Ingenieure und Ingenieurinnen gebraucht werden. Dadurch bin ich hellhörig geworden, denn ich wollte etwas lernen, wo ich im Anschluss auch gute Jobchancen habe. Mathematik und Physik haben mir schon immer gelegen, und als es darum ging, sich nach einem Studienplatz umzuschauen, habe ich nach Studiengängen gesucht, die eben genau das beinhalten. Dadurch habe ich mich für Maschinenbau entschie-

den. Neben den guten Jobchancen und der Vielfältigkeit der Bereiche, in denen ich eingesetzt werden könnte, hat mich auch der Weltverbesserungsgedanke interessiert.

Die Beuth Hochschule hat die Spezialisierung auf erneuerbare Energien angeboten. Dies ist auch meine eigentliche Motivation, die sich durch das ganze Studium zieht. Ich finde den Gedanken toll, dass ich eventuell



dazu beitragen kann noch etwas zu verändern. Der Bereich erneuerbare Energien ist noch im Aufbau, und ich habe die Chance bei der Entwicklung dabei zu sein. Mir ist es auch wichtig, nicht in komplett überfüllten Hörsälen sitzen zu müssen. Ich wollte in einem Umfeld lernen, das etwas familiärer ist und nie den Bezug zur Praxis verliert, wo Dozentinnen und Dozenten mit Berufserfahrung lehren und ich das anwenden kann was ich zuvor theoretisch gelernt habe.

Auch wünschte ich mir individuelle Unterstützung bei Problemen. Die Beuth Hochschule hat mir dies geben können. So habe ich zum Beispiel durch die Uni einen studentischen

Nebenjob bekommen, den ich passend zu meinem Studiengang in einem fachverwandten Bereich ausübe. Im Rahmen des Gender Partnership Programms wurde mir eine Mentorin zur Seite gestellt, die mir Einblicke in ihren Betrieb verschafft. Diese Art von Unterstützung seitens der Hochschule trägt dazu bei, dass ich eine realistische Vorstellung habe von dem, was mich nach dem Abschluss erwarten wird. Neben der anfänglichen und notwendigen Theorie, was manchmal sehr trocken ist, ist der Einblick in die Firmenabläufe, -prozesse und -hierarchien sehr wichtig, und ich bin froh, dass dies in dieser Form an unserer Hochschule gefördert wird. Im Tandem-Projekt „Studieren mit Kind“ unterstütze ich selbst als Mentorin eine schwangere Kommilitonin im Studium.

Ich finde, es sollten unbedingt mehr Frauen Technik studieren. Es sind noch zu wenige, die sich das zutrauen. Wenn du dich dazu entschließen soll-



test, dann würde ich dir raten vor dem Studium ein Praktikum in einem technischen Bereich zu machen. Du wirst innerhalb des Studiums auf jeden Fall davon profitieren und darauf aufbauen können.

Ich habe mein Praktikum in einer simplen Werkshalle absolviert, wo man bohrt und sägt. Das mag für manche eventuell langweilig klingen aber wenn man das vorher selbst noch nie gemacht hat, wie ich zum Beispiel, dann ist es sehr wichtig. Klar besteht später unsere Aufgabe eher darin anzuleiten, aber man sollte es selbst schon mal gemacht haben. Diese Erfahrung hat mir im Studium enorm geholfen.

Interview: September 2011

Stefanie Zimmermann

Maschinenbau – Konstruktionstechnik Bachelor



Seit ich denken kann, habe ich ein grundsätzliches Interesse für Technik. Mir war schon immer wichtig, ein allgemeines Verständnis über die Funktionsweise von alltäglichen Dingen, wie zum Beispiel einem Reifenwechsel, zu besitzen. Natürlich spielte dabei mein Papa auch eine große Rolle, denn ihn konnte ich ausfragen wie etwas funktioniert, ohne mich zu blamieren. Die Überlegung mich in diesem Berufsfeld zu bewe-

gen, kam allerdings erst gegen Ende der Schule. Während meiner Kindheit habe ich wenig praktische technische Erfahrungen gemacht. Ich habe nicht, wie viele Jungs zum Beispiel, schon Autos umgebaut. Deshalb hat mich die Idee des dualen Studiums so begeistert: Bei der Ausbildung zur Industriemechanikerin lernt man verschiedene Geräte und Maschinen kennen, mit denen produziert wird. Der Studiengang Maschinenbau passt

zu meinen Interessen und zu meiner persönlichen Zukunftsvorstellung. Wichtig dabei ist für mich die Internationalität, damit ich überall auf der Welt arbeiten kann. Außerdem finde ich es sehr sympathisch, dass ich mich mit diesem Berufsfeld jeden Tag neuen Anforderungen stellen kann, man also nie auslernt. Aber auch in finanzieller Hinsicht hat mich Maschinenbau gereizt, denn mir ist es sehr wichtig, dass mir nach dem Studium

ein gut bezahlter Job garantiert ist. Die gelegentlichen Selbstzweifel, ob frau in einem technischen Beruf bestehen kann, sind während des Studiums und bei meinen Praktika verschwunden.

Das Studium selbst ist sehr vielfältig. Vor allem ist der Bezug zur Praxis deutlich gegeben. Neben Berechnungen, die die Grundlage des Maschinenbaus sind, habe ich viele praktische Übungen und kann dadurch ein umfassendes Wissen erlangen. Daneben gibt es noch die Chance mit einem Auslandssemester über den Tellerrand zu schauen. Ich habe ein Auslandssemester in den USA gemacht. Dank der guten Beratung durch die Hochschule hat alles problemlos geklappt. In Bezug auf die Männerdominanz ist es nicht immer einfach, gerade am Anfang. Aber wenn man erstmal den Dreh raus hat, dann fühlt man sich hier unter den ganzen Jungs sehr wohl. Die Hochschule bietet dafür das Gender Partnership

Programm, das mir für den Einblick in das spätere Berufsleben hilfreich ist. So habe ich den Kontakt zu einer Ingenieurin bekommen, die mir regelmäßig ihren Arbeitsplatz zeigt. Man muss sich als Frau in diesem Berufsfeld ein wenig anders verhalten, um die gleiche Wirkung wie ein Mann zu erzielen.

Mir wurde somit die Chance geboten, eine Ansprechpartnerin zu bekommen, die schon lange in der Industrie arbeitet und die mir sagen kann, wie ich mich als Frau in diversen Situationen besser verhalten kann und mich auf eventuelle Schwierigkeiten vorbereitet.

Während des Studiums habe ich schnell gemerkt, dass ich eher die Planerin bin – also die Theoretikerin, die gerne praktisch arbeitet, aber noch besser organisiert und schaut, wie die Dinge funktionieren, und es dann durchrechnet. Gerne möchte ich



in die Medizintechnik gehen. Mich beeindruckt der Gedanke, eigene Ideen umzusetzen, die den Menschen helfen und den Alltag erleichtern.

Mit meiner bisherigen Erfahrung kann ich nur raten, dass junge Frauen mit einem grundsätzlichen Interesse für ein technisches Berufsfeld es unbedingt wagen sollten in den technischen Bereich zu gehen. Lasst euch nicht von unwichtigen Kommentaren beeinflussen. Das Studium macht großen Spaß und im Laufe der Zeit werdet ihr lernen, mit den gegebenen Konflikten umzugehen. Bleibt einfach authentisch Frau und steht zu euren Ideen.

Interview: September 2011

Rachel Lüthgens

Verfahrens- und Umwelttechnik Bachelor



Ich bin mit drei Schwestern aufgewachsen und wie das so ist, entwickelt sich jeder in eine andere Richtung. So habe ich von uns dreien den technischen Part übernommen und schon früh, gemeinsam mit meinem Vater gewerkelt.

Die Entscheidung, Ingenieurwesen zu studieren, kam erst auf, als ich mich prinzipiell für ein Studium entschieden hatte.

Schon immer war ich naturwissenschaftlich interessiert. Doch mein ganzes Leben in einem Labor zu stehen, das konnte ich mir nicht vorstellen. Deshalb ist der Bereich Technik für mich ein guter Mittelweg. Bei der Wahl eines Studiengangs war für mich die Abwechslung innerhalb des Studiums von großer Bedeutung. Deshalb habe ich mich für Verfahrens- und Umwelttechnik entschieden. Mit diesem Studium kann ich in

verschiedensten Bereichen arbeiten, zum Beispiel in der Umwelttechnik, die viel mit biologischen Verfahren zu tun hat oder eben in der Richtung des Anlagenbaus, in dem ich mit riesigen Maschinen in Berührung komme, die pure Kraft eben.

Da viele aus meiner Familie Technik studieren, hatte ich die Möglichkeit, mich gut zu informieren. Mir war es sehr wichtig, eine Hochschule zu fin-



den, wo ich als Einzelperson nicht in der Masse untergehe. Mit der Beuth Hochschule habe ich eine gute Wahl getroffen, hier gibt es Klassenverbände und ich kann sagen, dass ich von 44 Kommilitonen 44 kenne. Das finde ich sehr angenehm.

Auch die Praxisnähe war von großem Interesse. Fast immer hatte ich das Gefühl, dass die Dozenten die ganzen Dinge, die sie lehren, auch wirklich aus der Praxis kennen. Ich weiß nicht, ob das auch an anderen Hochschulen so selbstverständlich ist, aber das ist echt gut. Die Praxisnähe wird aber auch durch die vielen Labore und Übungen, die wir haben, erreicht. Da entsteht dann so eine Art Prozess,



bei dem du merkst, dass du das alles selber gemacht hast und nichts vorgekauft bekommen hast. Du wendest eben das Erlernte praktisch an und siehst am Ende was dabei herauskommt.

Neben dem Hochschulalltag bietet mir die Beuth Hochschule auch die Möglichkeit, den Kontakt zu fachverwandten externen Kolleginnen und Kollegen aufzunehmen. Durch das Gender Partnership Programm habe ich meine Mentorin kennengelernt. Sie ist selbst Ingenieurin und hilft mir die Verfahrensabläufe in einem Betrieb kennenzulernen, die man so in einer Hochschule nicht mitbekommen kann. So treffen wir uns ab und

zu in ihrem Betrieb, und die ganze Funktionsweise einer Firma wird mir so klarer. Durch den Austausch mit ihr wurde mir auch bewusst, dass Ingenieurinnen immer gebraucht und gesucht werden, und das motiviert mich natürlich sehr.

Durch die Bewerbungen für eine Praxisphase konnte ich mitbekommen wie viele Betriebe und vor allem wie viele Bereiche es eigentlich gibt, in denen ich mich bewegen kann. Also habe ich eigentlich keine Sorge, deutschlandweit oder sogar in Berlin Arbeit zu finden.

Neben all dem Positiven ist das Studium sicherlich nicht immer einfach. Aber die Hochschule bietet mir auch viel individuelle Unterstützung. So fällt mir alles etwas leichter. Wichtig ist nur, dass man sich rechtzeitig informiert, sich mal praktisch ausprobiert und sich einfach etwas zutraut.

Interview: September 2011

Christine Christoph

Absolventin Gebäude- und Energietechnik Diplom



Für mich konnte nur ein technischer Beruf in Frage kommen. Ich fand schon immer Autos und Playmobil spannender als Puppen. Aber unabhängig vom technischen Grundinteresse, das ich schon früh hatte, habe ich immer gerne das gemacht, was ich nicht machen sollte. Ich wollte mich nicht damit zufrieden geben, dass ich als Frau angeblich in einen reinen Bürojob gehöre. Also habe ich nach meinem Realschulabschluss erstmal

eine Ausbildung im Bereich Wassertechnik und -aufbereitung gemacht und wurde nach der Lehre gleich von den Wasserbetrieben übernommen. Doch habe ich relativ schnell gemerkt, dass ich mich unterfordert fühle und weiter möchte. Mein Wunsch war es, mir im technischen Bereich ein fundiertes Wissen anzueignen. Da klang ein Studium sehr plausibel für mich. Also habe ich zwei Jahre lang an einer Abendschule mein Fachabitur nach-

geholt, um dann direkt an der Beuth Hochschule studieren zu können. Ich habe einen Studiengang gewählt, der ähnliche Studieninhalte hatte wie die in meiner Ausbildung.

Die Zeit an der Beuth Hochschule war für mich eine sehr schöne Zeit. Mein bestehendes Interessengebiet wurde nochmals verstärkt und ich fand es schön zu wissen, dass ich etwas lerne, bei dem das Resultat kein



reiner Bürojob sein wird. Die Berufschancen waren mir damals gar nicht so wichtig. Ich fand es eher interessant, dass ich mit vielen Menschen zu tun haben werde und ich sehen kann, wann etwas fertig wird. Der komplette Prozess von der Planung bis zur Fertigung interessiert mich.

Mich hat an der Beuth Hochschule sehr der Klassenverband gereizt. Es war alles irgendwie überschaubar, strukturiert und organisiert. Und dadurch habe ich mich auch getraut eher mal Fragen zu stellen. Auch war ich dadurch automatisch zielstrebig.

Im Grunde genommen hat mich diese Fachhochschule sehr gut auf meinen

aktuellen Beruf vorbereitet. Ich bin nach dem Studium wieder zu den Wasserbetrieben zurückgegangen. Mit meinem Hochschulabschluss konnte ich mich intern auf eine Ingenieursstelle bewerben. Hier bestehen meine Aufgaben darin, Sanierungen zu planen und sie auszuschreiben, um sie dann bei der Fertigstellung zu betreuen. Das heißt, ich gehe auf diverse Baustellen, um sie zu kontrollieren, bestelle die Materialien und schaue wo eventuelle Fehler entstehen. Ich fühle mich in meinem Beruf sehr wohl. Ich bin viel draußen und relativ frei. Manchmal fühle ich mich, als sei ich freiberuflich angestellt. Ich bekomme einen Auftrag und muss dann zusehen wie ich ihn fertigstelle. Das ist sehr abwechslungsreich aber leider auch wetterabhängig. Ich bin sehr froh, dass ich diesen Weg gegangen bin, und ich würde es immer wieder so tun. Ich glaube, ich bin eine von wenigen, die gerne jeden Tag aufs Neue zur Arbeit geht.



Ich kann jeder Frau, die Interesse an Technik hat, empfehlen das auch zu studieren. Ich würde nur raten vor Studienbeginn ein Praktikum zu absolvieren, um sich eine wirkliche Vorstellung von dem zu machen, was dann auch Realität ist. Und wenn man dann immer noch Spaß daran hat, ist man auch gut in dem, was man macht. Sicherlich ist es manchmal nicht einfach, aber das ist es in anderen Berufen auch nicht. Ich bin der Meinung dass man das tun soll was man tun will. Ich würde mir nichts von außen einreden lassen, denn es ist in jedem Fall machbar.

Interview: September 2011

Saskia Scherfling

Absolventin Verfahrens- und Umwelttechnik Diplom und Industrial Engineering Master im Fernstudium



Ich habe mich schon in frühesten Kindheit für Technik begeistert. Mein Vater ist Verfahrenstechniker, und ich bin in einer eher ländlichen Gegend aufgewachsen. Dort ist es selbstverständlich, dass man sich untereinander hilft, vor allem in handwerklichen Tätigkeiten, und da waren die Kinder eben immer mit dabei. Die Technik wurde dort quasi gelebt. So bin ich in diesen Bereich hineingewachsen.

Schon immer hat mir der Gedanke gefallen, Ideen bis zur Realität wachsen zu sehen. Schon in der Abiturzeit habe ich mich entschieden, einen technischen Beruf zu erlernen. Ich habe mich als allererstes in Berlin umgeschaut und bin mit meinem Vorpraktikum, welches ich in einer Metallschlosserei absolviert habe, an die Beuth Hochschule gekommen. Dieses Vorpraktikum war sehr wichtig für mich, es hat mir großen Spaß

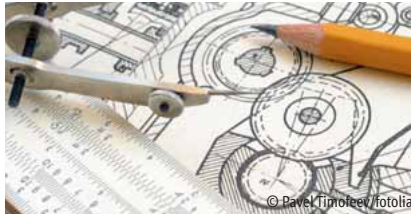
gemacht und mich dann letztendlich bei meiner Studienwahl bestätigt.

Zu Beginn wollte ich eher in die wissenschaftliche Richtung gehen. Doch durch die vielen Praktika, die ich während meines Studiums gemacht habe, habe ich mich für die Industrie entschieden. Im Rückblick kann ich sagen, dass es sehr wichtig für mich war, dass ich mich austesten konnte



um herauszufinden, welche Richtung für mich dann tatsächlich die beste ist.

Gerne denke ich an die Zeit während meines Studiums an der Beuth Hochschule zurück. Die Zeit war schon alleine durch die Zusammenarbeit mit meinen Kommilitonen eine tolle Erfahrung. Man konnte vieles gemeinsam durchleben, so zum Beispiel das Vorbereiten auf Klausuren oder eben das Ausprobieren während der praktischen Übungen in Gruppen. Das Lernen wurde also häufig im Team durchgeführt und war dadurch sehr intensiv. Das Gefühl allein zu sein, hatte ich nie und das vor allem auch durch die große Unterstützung seitens der Professoren. Besonders in



Vorbereitung auf mein damaliges Auslandssemester in Kanada hat mir die Hochschule ausreichend Hilfe geboten, so wurde ich insbesondere in meinen fachbezogenen Englischkenntnissen geschult. Dieses Auslandsjahr hat mich fachlich sehr gut weiter gebracht.

Ich arbeite seit drei Jahren in einem Berliner Unternehmen, das weltweit tätig ist. Angefangen habe ich hier als Praktikantin während meiner Diplomarbeit. Mit Beendigung meines Studiums wurde ich dann als Mitarbeiterin übernommen, und seit einem halben Jahr bin ich Abteilungsleiterin im Anlagenbau. Das Beste an meinem Beruf ist die permanente Abwechslung: Pra-

xis, Theorie und immer wieder neue Herausforderungen. Man muss immer dran bleiben, denn die Technik verändert sich ständig gerade im Bereich der erneuerbaren Energien und das ist, was mich besonders reizt.

Ich würde jeder jungen Frau ein technisches Studium empfehlen, weil es in diesem Bereich große Zukunftschancen gibt, weil Techniker und Technikerinnen gefragt sind. Kluge Köpfe werden gebraucht. Wenn du dich dann für ein Studium in diesem Bereich entschieden hast, solltest du nie die Ruhe verlieren, dich nicht durch Vorurteile blenden lassen, dann werden dich viele Jobangebote erwarten. Ingenieure werden gesucht. Besonders Frauen sind in dieser Branche noch selten. Aber es ist auch etwas, was anerkannt wird. Man hat ein gewisses Ansehen, und das erfüllt einen natürlich mit Stolz und Motivation.

Interview: September 2011



Katrin Tanneberger

Absolventin - Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau Master

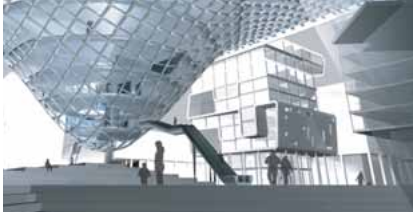
Im April 2011 habe ich meinen Master an der Beuth Hochschule für Technik gemacht. Mit Glück und guter Unterstützung der Hochschule habe ich einen schnellen beruflichen Einstieg gefunden. Seit August bin ich in einem Statikbüro als Bauingenieurin tätig. Meine Arbeit besteht darin, zu entscheiden, ob der Entwurf eines Architekten statisch umsetzbar ist. Ich arbeite unter großem Druck, denn

ich muss Berechnungen durchführen, die eventuelle bauliche Fehler vorhersehen. Somit habe ich eine enorme Verantwortung gegenüber meiner Firma. Das ist meine persönliche Herausforderung.

Einer meiner Professoren hat mir mal gesagt, dass man nach dem Studium noch einmal von vorne beginnt. Nun verstehe ich, was er damit gemeint

hat. Ich trage nun nicht mehr nur die Verantwortung für mich selbst, sondern gegenüber einer ganzen Firma. Wenn ich Fehler machen sollte, entstehen Kosten und eben nicht nur die Konsequenzen, die mich selbst betreffen. Ich darf nicht mehr eine zwei oder drei abliefern.

Die beruflichen Chancen im Bauingenieurwesen sind relativ hoch. Für



meinen schnellen Einstieg war das sehr gut. Im Bauingenieurwesen findet jeder, durch die vielen verschiedenen Vertiefungen, eine Richtung die dir und deinem Können entspricht, selbst wenn du kein Mathe-Genie sein solltest. Auch ich habe eine Weile gebraucht, um herauszufinden, was ich genau will und was mir Spaß macht.

Rückblickend fallen mir zwei prägnante Dinge ein, die für mich von großem Vorteil waren. Zuerst kann ich nur jedem raten, sich vor dem Studium im Bereich der Technik auszuprobieren.

Dies kann durch ein Fachabitur, ein Praktikum in einem Technik-Büro oder durch Schupperstudien an einer Hochschule geschehen.

Sehr nützlich ist es außerdem, sich im Studienalltag zu engagieren. Ich war in vielen Gremien der Hochschule aktiv. Dadurch konnte ich Kontakte zu Professoren, die aus der Praxis kommen, knüpfen. Auch durch den ständigen Dialog mit meinen Mitstudierenden und der Fachschaft hatte ich Möglichkeiten, Netzwerke für die Zukunft aufzubauen.

Sicherlich war das Studium nicht immer einfach. Man braucht eine Weile bis man sich orientiert hat. Ich habe aber dennoch schnell gemerkt, dass man sich einfach rechtzeitig bei den Professoren melden muss, wenn es Probleme oder Unsicherheiten gibt. Ich würde jederzeit wieder dieses Studium antreten.

Mal sehen, was mir die Zukunft noch bringt. Vielleicht komme ich als Professorin einmal zurück an die Hochschule.



Zentrale Studienberatung

Luxemburger Str. 10
13353 Berlin
Tel.: (030) 45 04 20 20
Fax: (030) 45 04 27 20
E-Mail: studienberatung@beuth-hochschule.de
www.beuth-hochschule.de/studienberatung

Persönliche Beratung:
Montag 10 - 12 Uhr
Mittwoch 16 - 18 Uhr

Telefonische Beratung:
Dienstag 13 - 15 Uhr
Donnerstag 10 - 12 Uhr

Zentrale Frauenbeauftragte

Dipl.-Ing. Heidemarie Wüst
Tel.: (030) 45 04 23 93
E-Mail: wuest@beuth-hochschule.de
www.beuth-hochschule.de/frauen

Frauenbeauftragte der Fachbereiche:
www.beuth-hochschule.de/frauenbeauftragte

Projekt Mädchen und Technik

Gender- und Technik-Zentrum (GuTZ)

Projektleiterin: Prof. Dr.-Ing. Elfriede Herzog
Mitarbeiterin: Dipl.-Ing. Claudia Schneeweiss
Tel.: (030) 45 04 39 18
projekt.beuth-hochschule.de/gutz/maedchen-technik